

News from Home, Regie Amos Gitai

Verleih: mec film

mec film präsentiert
eine Agav Films Produktion

NEWS FROM HOME

ein Film von Amos Gitai

Kurznotiz

Synopsis

Director's Statement

Biographie

Filmographie

Stabliste

Festivals

Texte zu Gitais Haus-Trilogie

Verleih

mec film (Kontakt: Irit Neidhardt)

Hafenweg 26a, 48155 Münster

Tel. +49-251-663346 Fax. +49-251-6744596

Bilder zum download www.mecfilm.de

Amos Gitai brings a fresh perspective to a weary and over-familiar subject.
Screen International

Kurznotiz

Amos Gitai ist wohl der bekannteste und renommierteste israelische Regisseur. Mit seinem Film *Bait* (Haus) ist er 1980 international bekannt geworden. Seit dem hat er mehr als 40 Filme produziert, unter ihnen *Kadosh* (1998) und zuletzt *Freezone* (Cannes 2005). In seinem neusten Film *News from Home* kehrt er zum dritten Mal zu dem Haus, bzw. der dritten Generation der Protagonistinnen und Protagonisten zurück. Der Film hatte auf der Berlinale 2006 im Rahmen einer großen Amos Gitai Retrospektive seine Weltpremiere. Ab 7. September ist *News from Home* in den Kinos zu sehen.

Synopsis

News from Home ist die Geschichte eines Hauses in Jerusalem, das 1948 von seinem Besitzer, einem palästinensischen Arzt verlassen wurde: Von der israelischen Regierung als „verlassen“ deklariert, 1956 an jüdisch-algerische Einwanderer vermietet und später von einem Universitätsprofessor gekauft, der es in eine Patriziervilla umwandelte. Das Haus wurde zu einer Erzählung, einer Theaterbühne, auf der die früheren Bewohner, die Nachbarn, die Arbeiter, die Bauherren und die neuen Besitzer auftreten. Gitai hat die Geschichte des Hauses 1980 zum ersten Mal erzählt, 1998 kehrte er zurück und jetzt erzählt er die Geschichten der dritten Generation der Protagonisten. Die Realität hat sie in alle Winde zerstreut, es sind vor allem Geschichten von neuen Identitäten, Diaspora und Grenzen.

Mit seiner Triologie *House* (1980), *A House in Jerusalem* (1998) und *News from Home/News from the House* (2006) hat Amos Gitai eine Art menschlicher Archäologie geschaffen. Er untersucht die Beziehungen zwischen den Einwohnern des Hauses, Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Israelis und Palästinensern. Alle werden auf ihre Art ein Symbol für das Schicksal der Region, der Welt.

Amos Gitai, Doku, Israel/B/F 2006, 97 min, 35mm, Farbe, Arab./Hebr./Engl. mdtU

Verleih gefördert von der Filmstiftung NRW.

Director's Statement

Das Mauer-Projekt der Regierung schließt seit kurzem ein Gebiet mit ein, dass die beiden Westbank-Dörfer Batir und Walaja von ihrem kultivierbaren Land trennt. Die Mauer verläuft zwischen den Häusern und den Feldern und bildet eine gewaltige Narbe durch die Landschaft. Sie verhindert den Zugang zu den Dörfern und zerstört ein ganzes Bewässerungssystem, das seit Hunderten von Jahren, wenn nicht länger, in Betrieb war. Der Steinmetz aus meinem Film *Haus* von 1980 kommt aus Walaja.

Ich habe mich entscheiden zu dem Haus in West-Jerusalem zurück zu kehren, dass das Subjekt meines Films vor 25 Jahren - und wieder 1998 in meinem Film *A House in Jerusalem* - war. Immer noch der selbe Mikrokosmos der israelischen und der palästinensischen Gesellschaft, produziert *News from Home* weiterhin die Dichte von Biographien in der Region...

Der Steinmetz ist jetzt 70 Jahre alt... Dr. Dajani, der originäre Besitzer des Hauses, lebt jetzt in Ost-Jerusalem. Sein Cousin in Amman... Claire Cesari, the jetzige Besitzerin... Steve Levy, der Bauunternehmer, der das Haus nebenan baut... Michel Kichka, der Nachbar... Neues von Zuhause. Echos der beiden vorherigen Kapitel. Die Desintegration des Hauses und seiner Bewohner. Zerstreut in alle Winde in winzigen Fragmenten, die sich in Diasporas in Kanada, Jordanien, Gaza sammeln... Für einen Filmemacher, der zu solchen Orten reist, wird die Realität zu einem Nebeneinander dieser Fragmente zeitgenössischer und archaischer Erinnerungen.

Amos Gitai

Biographie

Der Regisseur Amos Gitai, 1950 in Haifa geboren, studierte zunächst Architektur in seiner Geburtsstadt, später in Berkeley. Er unterbrach sein Studium anlässlich des Yom Kippur Krieges 1973. Als Helikopterpilot dokumentierte er den Krieg mit einer Super-8-Kamera. 1977 arbeitete er für das israelische Fernsehen.

Sein erster Dokumentarfilm "Haus" (1980) zeigt, wie die Fortsetzung "Haus in Jerusalem" (1988) und die Triologie "Things" (1995), "Day after Day" (1998) und "Kadosh" (1999) das urbane Israel. Gitais Werke sind ebenso humorvoll wie kritisch und brisant. Seine aktuellsten Werke sind "Promised Land" (2004) und "Freezone" (2005). Eine Retrospektive seines mehr als 40 Filme umfassenden Werks war 2003 in Centre Pompidou in Paris zu sehen. 2005 veranstalten die Kunstwerke Berlin und das Arsenal-Kino eine Retrospektive mit Gitais Werk. Gitai lebt heute in Israel, Frankreich und en USA.

Filmographie (Film / TV)

- 2005 Spielfilm. FREE ZONE
- 2004 Spielfilm. PROMISED LAND
- 2003 Spielfilm. ALILA
- 2002 Spielfilm. KEDMA
- 2001 Spielfilm. EDEN
- Dokumentarfilm. WADI GRAND CANYON
- 2000 Spielfilm. KIPPUR
- 1999 Spielfilm. KADOSH

- 1998 Dokumentarfilm. A HOUSE IN JERUSALEM Dokumentarfilm. ZION; AUTO-EMANCIPATION Spielfilm. YOM YOUM (Day after Day)
- 1997 Doku-Drama. WAR AND PEACE IN VESOUL
- 1996 Dokumentarfilm. THE ARENA OF MURDER Theater-/Dokumentarfilm. MILIM (Words)
- 1995 Spielfilm. DEVARIM (Things)
- 1994 Dokumentarfilm. IN THE NAME OF THE DUCE Dokumentarfilm. GIVE PEACE A CHANCE
- 1993 Dokumentarfilm. QUEEN MARY Spielfilm. THE PETRIFIED GARDEN Theater-/Dokumentarfilm. THE WAR OF THE SON OF LIGHT AGAINST THE SONS OF DARKNESS
- Dokumentarfilm. IN THE VALLEY OF THE WUPPER Dokumentarfilm. KIPPUR WAR MEMORIES
- 1992 Theater-/Dokumentarfilm. METAMORPHOSIS OF A MELODY
- 1991 Spielfilm. GOLEM, THE SPIRIT OF EXILE Dokumentarfilm. WADI, TEN YEARS LATER
- 1989 Spielfilm. BERLIN-JERUSALEM Doku-Drama. BIRTH OF A GOLEM
- 1987 Dokumentarfilm. BRAND NEW DAY
- 1985 Spielfilm. ESTHER
- 1984 Dokumentarfilm. BANGKOK-BAHRAIN (Labour for Sale)
- 1983 Dokumentarfilm. ANANAS (Pineapples)
- 1982 Dokumentarfilm. FIELD DIARY
- 1981 Dokumentarfilm. WADI Dokumentarfilm. IN SEARCH OF IDENTITY Dokumentarfilm. AMERICAN MYTHOLOGIES
- 1980 Dokumentarfilm. HOUSE

Stabliste

Buch und Regie	Amos Gitai
Kamera	Haim Asias, Nurith Aviv
Ton	Ravid Dvir, Alex Claude, David Gillain
Schnitt	Isabelle Ingold
Recherche	Ayelet Tamari, Jamil Khoury
Produzenten	Amos Gitai, Michael Tapuach, Laurent Truchot, Patrice Quinet

Produziert von Agav Films (Israel) in Zusammenarbeit mit ARTE (Frankreich/Deutschland), Artemis (Belgien), Agat (Frankreich), Sundance Channel (USA), RAI 3 (Italien), RTBF (Belgien), YLE (Finnland), Hamon (Israel), The New Fund for Israeli Cinema (Israel), Second Channel (Israel), CNC (Frankreich)

Festivals

Berlinale, Cinema du R el, San Francisco Jewish Film Festival, Viennale, Internationales Film Festival Jerusalem, La Rochelle

Einen Mikrokosmos Filmen *House* (1980)

Nach dem Studium in Berkeley kehrte Amos Gitai Ende der 70er Jahre nach Israel zurück. *House*, der erste Film, den er 1980 für das Fernsehen gedreht hat, bewegt sich auf der Schnittstelle von Kino und Architektur, zwei Disziplinen zwischen denen er lange Zeit hin- und her gerissen war. *House* erzählt die Geschichte vom Umbau eines Hauses in Jerusalem. Der Film beginnt mit close-ups auf weiße Steine, die aus den Steinbrüchen der Westbank geschlagen werden, gebrochen und dann poliert und das Haus erneuert werden. Die Kamera führt uns dann nach Jerusalem, zu dem Haus. Auf der Baustelle nimmt Gitai verschiedene Berichte auf – zuerst den eines anonymen Arbeiters, Tagelöhner, die aus den besetzten arabischen Dörfern kommen. Einer von ihnen, der seinen Namen aus Angst vor Vergeltung nicht nennt: „Wir arbeiten, um unser Brot zu verdienen, wie Gefangene von Israel. Wenn 36 arabische Regierungen es nicht geschafft haben, Israel zu kontern, was können unsere Worte dann ausrichten? Sie verfliegen“. Dann spricht der neue Besitzer, gefolgt von dem jungen Architekten und dann den Nachbarn, einem alten jüdischen Ehepaar, das 1956 aus Algerien gekommen ist. Der Mann, der freundlich und zufrieden aussieht, hat seinen Hut schief aufgesetzt, wie ein Schauspieler in einem alten Mainstream Film. Schließlich gibt es den Bericht eines alten weißhaarigen Mannes, Doktor Dajani, ein Palästinenser, der wegen des Krieges 1948 aus dem Haus fliehen musste. *House* entwickelt sich an der Schnittstelle von Archäologie und Anthropologie, ausgehend von dem Mikrokosmos, der durch die Parameter des Hauses in Jerusalem limitiert ist. Im Grunde genommen stellt Gitai nur eine Frage: Wer hat hier vorher gelebt? Denn es ist kein Geheimnis, dass das Haus auf den Ruinen eines alten arabischen Hauses gebaut wird. Der Film selbst verwebt diese verschiedenen Elemente, die einander überlagern, ohne jedoch die alten Spuren auszulöschen: Bilder arabischer Arbeiter bei der Arbeit, vermischt mit Portraits der Menschen, die interviewt werden. Jeder hat seine Wahrheit - „jeder hat seine Gründe“, könnte man sagen. Ohne Aggressivität, ohne Parteinahme versucht der Film die Wahrheit über die einzigartige Geschichte eines Ortes herauszufinden. Eben diese Abwesenheit von Aggression oder eines ideologischen Blickwinkels in der Annäherung an eine einfache Realität – nur ein Haus, seine Geschichte und die seiner vorherigen Bewohner – erklärt, warum das israelische Fernsehen den Film, der nie in Israel ausgestrahlt wurde, zensiert hat¹. In *House* mischen sich die Gebärden der Arbeit mit Worten und schaffen eine menschliche und politische Denkschrift. Dieser geopolitische Ansatz sich einem Mikrokosmos anzunähern, wird eins der elementaren Fundamente im dokumentarischen Kino sein, das Amos Gitai in seinem Land vornimmt; mit dem Risiko, missverstanden zu werden, einfach weil einige seiner Fragen Tabu sind. Dieser Film ist eine Art archäologischer Querschnitt, der Zeitschichten aufdeckt, um Geschichten von Familien und Gesellschaft sichtbar zu machen. Wir lernen, dass dieses Haus zunächst einer wohlhabenden palästinensischen Familie gehörte, den Dajanis. Dann wurde es kurz nach 1948 vom israelischen Staat enteignet, im Namen des Gesetzes über „Abwesende“: Wenn die Bewohner eines Hauses an einem bestimmten Termin nicht dort waren, konnte der Staat entscheiden, dass Haus zu vermieten oder es an israelische Staatsbürger zu übertragen. Seit 1948 haben mehrere Mieter oder Besitzer dort gelebt, bis zu dem Mann, den Amos Gitai interviewt, Haim Barkai, der neue Besitzer des Anwesens, der gefilmt wird, während er die Bauarbeiten überwacht.

1 Die Bemerkung „Film vom israelischen Fernsehen zensiert“ erscheint am Anfang der Filmkopien.

Geschichte und Erinnerung, Geschichte und Territorium: die wesentlichen Paradigmen von Gitais dokumentarischen Kino sind benannt. Kino und Reduktion: was für ein Stück Land wahr ist, ist für das ganze Land wahr. Die Sachverhalte vermischen sich. Jeder Ort, der gefilmt wird, jeder Quadratmeter Land hat seine eigene Geschichte, seine eigene Erinnerung. „Alles hat sich verändert“ sagt der alte Palästinenser sichtbar berührt. Und er fügt hinzu: „Dort drüben standen Mandelbäume. Wir haben da gespielt und die Früchte geerntet.“ Die Realität heute ist ganz anders. Es ist am Kino, das Gedächtnis aufzuzeichnen, die Spuren. Das ist das Filmprojekt, das Amos Gitai ausführen möchte.

(aus: Serge Toubiana with the collaboration of Baptiste Piégay: *The Cinema of Amos Gitai*. Lincoln Center, Cahiers du Cinéma, 2005)

Tiefer in der Erinnerung graben. *A House in Jerusalem* (1998)

Beinahe zwanzig Jahre nach *House* kehrt Amos Gitai zu dem selben Haus in Jerusalem zurück. Das Haus hat sich verändert – es ist größer geworden. Neue Generationen haben sich hier niedergelassen und neue Mieter sind gekommen... Die Straße heißt *Dor Dor ve Dorshav*, was wörtlich bedeutet: „Jede Generation hat ihre eigene Art, die Bibel zu interpretieren und dem modernen Leben anzupassen.“ Das ist eine Metapher für den Film, dessen Thema oder Absicht es ist, tiefer in der Erinnerung des Ortes zu graben, um die versteckte, gemiedene Realität sichtbar zu machen. Kino und Architektur, Archäologie des Bildes: ein israelischer Archäologe erzählt, wie wichtig seine Forschungen sind, um die Vergangenheit zu kennen, die Lebens- und Denkweisen in der Antike. Arabische Arbeiter nehmen an der Grabung nicht weit von dem Haus teil. Von Gitai befragt, erzählen sie über ihre Hoffnung auf einen gerechten und ausgewogenen Frieden zwischen Juden und Arabern: „Die Araber und die Juden sagen: Das ist unseres! Wahrheit und Gerechtigkeit werden über diese Frage entscheiden. Jeder sagt, was er will, aber es gibt eine Wahrheit.“ Der Regisseur webt einige Aufnahmen von *House* ein: Schwarz/Weiss-Aufnahmen, die auf gewisse Art die Erinnerung darstellen - oder die Spur einer Vergangenheit - die bereits vom Kino untersucht wurde. Am Ende von *House* besucht der alte Dajani, Patriarch einer der größten palästinensischen Familien in Jerusalem, das frühere Haus der Familie. Er ist mittlerweile verstorben. Sein Sohn, auch ein Arzt (und Double für Gene Hackman) erzählt die Geschichte weiter. Er sitzt neben Jasmin, seiner schönen, dunkelhaarigen Tochter, die noch keine zwanzig Jahre alt ist. Dajani: „Palästina ist wie ein Haus, das seine Besitzer wechselt. Die neuen Besitzer reden Problemlösungen, lassen die alten aussen vor.“ Die junge Frau, die auf Englisch spricht (in Kanada lebend, verkörpert sie, was die palästinensische Diaspora genannt wird), bedauert, dass sie ihren Großvater nicht gekannt hat, „der sicher gute Vorstellungen über unser Schicksal hatte“. „Er sah die Dinge wie sie waren“, sagt der Vater und fährt fort: „seine Vorstellungen unterschieden sich sehr von denen, die man heute hört. Er glaubte daran, dass Kompromisse notwendig seien und dass wir immer akzeptieren müssen, was die

anderen geben. 1968 wurde die Autonomie der Westbank vorgeschlagen. Hätten wir zugestimmt, hätten wir heute einen Staat." Der Vater der jungen Frau spricht in perfektem Englisch und mit großen Intelligenz über die Situation: "Bei allen negativen Auswirkungen der Besetzung haben die Palästinenser eine wichtige Sache von den Israelis gelernt und das ist Demokratie. Palästinenser, auch wenn sie der Demokratie nicht 100% verhaftet sind, haben die Tendenz zu fragen, wie Probleme hier gelöst werden, auch in Bezug auf andere arabische Regime. Wenn du das Recht auf etwas hast, kämpfst du für dieses Recht. Das ist, was die israelische Besatzung uns gelehrt hat. Das existiert in anderen arabischen Systemen noch nicht. Ich glaube nicht, dass fragen reicht, um zu bekommen, was du willst, aber sie haben uns beigebracht zu fragen. Ich bin nicht sicher, ob ich irgendwas bekomme, aber ich habe keine Angst zu fragen und ich riskiere nichts, wenn ich es tue." Ein unglaublicher Moment von Klarheit in einer Atmosphäre von tiefem Pessimismus. Denn für diesen Mann, der von Gitai in einer mittellangen Einstellung eingefangen wird, hat sich die Situation der Palästinenser in Ost-Jerusalem verschlimmert: "Wir wurden links liegen gelassen. Wir sind eine verlorene Gemeinschaft." Weder Jordanier, noch Palästinenser, noch Israelis. Das ist, warum die Dajanis die kanadische Staatsangehörigkeit beantragt und erhalten haben.

Dor Dor ve Dorshav - in seinem biblischen Sinne - impliziert Unveränderlichkeit und Veränderung zugleich. Es ist die Metapher, die Gitais Film zusammen hält. Israel ist ein Land, dass sich mit jeder Generation neu erfindet, sagt einer der Interviewpartner, Michel Kichka, ein Karikaturist, der vor über zwanzig Jahren aus Belgien gekommen ist, während des Yom Kippur Krieges. Kennt er die Geschichte des Hauses, in dem er lebt? Er hat sie nie erfragt, obwohl rauszufinden wer dort gelebt hat, nur erfordert zum Liegenschaftsamt zu gehen und nach dem Grundbucheintrag zu fragen. Das Haus hat sich verändert und der Stadtteil auch. Neueinwanderer haben sich hier niedergelassen. So wie die jüdische Frau, die in der Türkei geboren wurde, in Schweden gelebt hat und dann in der Schweiz. 1973, während des Yom Kippur Krieges, hat auch sie sich entschieden nach Israel zu kommen, als Zeichen der Solidarität. Sie ist offen und ehrlich, sagt, dass sie sich nie wirklich integriert gefühlt hat, wegen der Sprachprobleme. "Jede Generation hat ihre Wahrheit", das ist für sie die Bedeutung von *Dor Dor ve Dorshav*.

Gitai, daran ist kein Zweifel, hat das Remake von *House* gemacht, um den selben Schauplatz viele Jahre später noch einmal zu filmen: in dem ersten Film betrachtete der alte Dajani *sein* Haus von aussen, mit Traurigkeit und Nostalgie. Hier ist es sein Sohn, begleitet von seiner Tochter, der das Haus seiner Vorfahren betrachtet. Mit trübem Blick, er kann seine Emotionen nicht ausdrücken. "Es gibt keine Sprache, weder Arabisch, noch Hebräisch, noch Englisch, um zu erklären, was wir fühlen." Kino ist das Mittel oder die Kunst, die Zeit herauszufordern, dem was sein könnte, näher zu kommen, mit Hilfe des Schnitts. Ein Ort existiert, mit seiner Historie, seinen Geheimnissen, seiner versteckten, vergrabenen Gewalt. Kino, oder die Kunst tiefer in Leerstellen zu graben, mittels Worten und Bildern.

(aus: Serge Toubiana with the collaboration of Baptiste Piégay: *The Cinema of Amos Gitai*. Lincoln Center, Cahiers du Cinéma, 2005)